

# Ems-Chefin zerzaust Energiewende

Magdalena Martullo kritisiert Swisscleantech als Subventionsempfänger. Der Verband schlägt zurück.

Von Andreas Möckli

Ems-Chemie-Chefin Magdalena Martullo nutzte die Präsentation des Jahresergebnisses dazu, um ihre Sicht auf die Schweizer Energiepolitik darzustellen. Sie holte dabei zu einem Rundumschlag gegen die Energiewende und die dafür notwendige Förderung der erneuerbaren Energien aus. «Das Konzept der erneuerbaren Energie ist technisch wie auch finanziell gescheitert.» Dabei sparte sie nicht mit Kritik an Politikern wie Energieministerin Doris Leuthard. Die wegen der geplanten Energiewende in Aussicht gestellte Strompreiserhöhung von 10 Prozent hält sie für wenig realistisch, wenn man etwa die Entwicklung in Deutschland betrachte, wo die Preise zwischen 80 und 125 Prozent gestiegen seien, sagte Martullo.

Ins Visier nahm die Tochter von Alt-Bundesrat Christoph Blocher auch Nick Beglinger, Präsident des Verbandes Swisscleantech. Dieser propagiert die Energiewende und setzt sich für die Förderung der erneuerbaren Energien ein. Die Mitglieder von Swisscleantech seien Profiteure der staatlichen Subventionen für erneuerbare Energien, sagte Martullo weiter. «Wollen wir uns nach diesen Subventionsempfängern richten?», fragte sie rhetorisch. «Ich glaube nicht, dass wir lange mit dieser Strategie in der Schweiz überleben können.»

Martullo äusserte sich auch zu den unterschiedlichen Positionen einzelner Wirtschaftsverbände in der Frage der Energiewende. Die Ems-Chefin will von einer Spaltung der Wirtschaft nichts wissen. Es gelte, die Proportionen zu wahren. «Wenn Sie die Energieagentur von Herrn Beglinger mit Economiesuisse gleichsetzen, dann sind das ganz andere Grössenordnungen», sagte sie an die Adresse der Medienschaffenden. Swisscleantech vertrete nur wenige Arbeitsplätze, Economiesuisse dagegen rund zwei Millionen.

**Beglinger: «Blödsinn»**

Swisscleantech-Präsident Nick Beglinger reagiert auf die Kritik von Martullo ungehalten. «Ihre Aussagen sind von A bis Z Blödsinn», sagt Beglinger. Wenn Martullo denke, sie sei eine Energieexpertin, dann soll sie sich doch bitte an die Fakten halten und sich auf den neusten Stand bringen. «Die Aussage, dass erneuerbare Energien nicht funktionieren, ist etwa auf dem gleichen Niveau wie jene von IBM aus den 40er-Jahren, wonach es weltweit einen Bedarf an vielleicht fünf Computern gebe.»

Sein Verband habe ein weit grösseres Gewicht, als dies Martullo wahrhaben wolle. Swisscleantech sei überhaupt nicht alleine mit seiner Position. Der Gewerbeverband und die Kantone hätten sich ebenfalls für die Energiewende ausgesprochen. In Tat und Wahrheit seien die Wirtschaftsverbände Economiesuisse und Swissmem mit ihrer ablehnenden Haltung allein auf weiter Flur.

Auffallend sei, dass die der SVP nahestehende «Weltwoche» in ihrer jüngsten Ausgabe mit ihrer Kritik an Swisscleantech ins gleiche Horn blase. Darin wird Beglinger als Einflüsterer von Bundesrätin Leuthard bezeichnet. Seit der Atomkatastrophe in Japan bewege sich Beglinger im Departement von Leuthard «wie ein Fisch im überdüngten Seewasser». Seither predige Leuthard als Industriepolitikerin gemäss den Glaubenssätzen von Swisscleantech.

**Koordiniertes Vorgehen?**

Zudem finden sich im Artikel ähnlich kritische Worte, wie sie Martullo gestern brauchte. So macht auch der Autor darauf aufmerksam, dass Economiesuisse im Vergleich zu Swisscleantech weit grösser ist. Beglinger sieht in Martullos Aussagen und dem Artikel der «Weltwoche» ein koordiniertes Vorgehen des rechtsbürgerlichen Lagers.

Auch inhaltlich zerzaust Beglinger die Kritik Martullos an den erneuerbaren Energien. Gemäss den Schätzungen der Ems-Chefin lieferten Windkraftwerke gesamthaft nur während zweier Monate

pro Jahr Energie, bei Sonnenkraftwerken sei es sogar nur ein Monat. Dies führe zu enormen Schwankungen in der Stromproduktion, was wiederum extreme Netzungleichgewichte zur Folge habe. «Deutschland ist deswegen zweimal haarscharf an einem Netzausfall vorbeigeschrammt», sagte Martullo. Beglinger findet ihre Aussagen zur Energieproduktion von Wind- und Sonnenkraftwerken lächerlich. An sehr guten Standorten erreiche ein Windkraftwerk eine Leistung von 4000 bis 5000 Volllaststunden.

Gefragt, wie sich Martullo die künftige Energiepolitik der Schweiz vorstelle, antwortete sie ausweichend. «Ich glaube, dass wir Strom importieren können.» Dabei stelle sich die Frage, wie wichtig der Schweiz die Eigenversorgung sei. «Wenn wir eine Eigenversorgung anstreben und trotzdem saubere Luft wollen, kommen wir automatisch auf Atomkraftwerke zurück», sagte sie. Ein Votum für neue AKW sei dies jedoch nicht. «Wir haben derzeit ja kein Projekt, das bewilligungsfähig wäre.» Die technologische Weiterentwicklung dürfe man aber nicht ausschliessen.

Beglinger dagegen findet, die Schweiz solle das Geld lieber für die Speicherung der Energie ausgeben als für neue AKW. «Das wäre doch ein absolut lohnendes Investment und eine Grössenordnung, die sich die Schweiz leisten kann.» Er zieht etwa die jährlichen Ausgaben für Landwirtschaftssubventionen oder die Kosten für neue Kampfjets als Vergleich heran. Für Martullo dagegen sind Investitionen in neue Pumpspeicherkraftwerke angesichts der hohen Kosten finanziell nicht tragbar und auch topografisch nicht möglich. Sie rechnet dafür mit Investitionen in der Grössenordnung von 22 Milliarden Franken.

Beglinger findet trotz der harschen Kritik zum Schluss versöhnliche Worte: «Ich fordere Frau Martullo auf, mit uns den Dialog aufzunehmen und uns zu sagen, wo denn genau die erneuerbaren Energien nicht funktionieren.»